

Verkehr stösst an Grenzen

SCHÖNBÜHL Die künftige Verkehrsplanung in der Agglomeration war das Thema eines öffentlichen Anlasses von vier SP-Sektionen im Norden von Bern.

«Stehen wir 2020 nur noch im Zug und auf der Strasse?», lautete die Frage der Veranstaltung. Regierungsrätin Barbara Egger (SP) widmete sich zuerst der Problematik, die den Kanton vor grosse Herausforderungen stelle. «Wir haben hier in der Agglomeration wichtige Verkehrsachsen, Einkaufszentren mit riesigen Parkflächen.» Entsprechend gross ist die Verkehrsbelastung in der Region. Und diese wird nicht geringer. Gemäss neuen Studien nimmt der öffentliche Verkehr bis 2030 um 60 Prozent, der Individualverkehr um 20 Prozent zu. Die eingangs gestellte Frage, erklärte Egger, sei also leicht zu beantworten: «Wenn wir nichts unternehmen, dann stehen wir tatsächlich vermehrt im Zug und im Stau.»

Der Kanton begegnet dieser Gefahr mit verschiedenen Lösungsansätzen. Durch eine schlaue Siedlungspolitik soll einerseits zusätzlicher Verkehr vermieden werden. Andererseits soll der Individualverkehr weitgehend verlagert werden.

Egger verschwieg allerdings nicht, dass der Kanton aus Geldmangel auf wichtige Infrastruk-



Barbara Egger, Regierungsrätin und Verkehrsdirektorin. *Thomas Peter*

turmassnahmen verzichten müsse. Dagegen wies sie darauf hin, dass das Thema Roadpricing in Zukunft geprüft werden sollte: «Mit einer Abgabe von fünf Franken pro Tag und Auto könnten wir Geld für wichtige Investitionen gewinnen.» Vor einer möglichen Pilotphase sei aber noch eine Gesetzesänderung nötig.

Mehr Stehplätze

Fabian Schmid, Direktor des Regionalverkehrs Bern-Solothurn (RBS), lobte die gute Kostendeckung des öffentlichen Verkehrs im Raum Bern-Solothurn. Aber es sei tatsächlich eng geworden in den Zügen oder auf den Perrons. Er erklärte, dass deshalb vor allem im Bahnhof Bern auch Si-



Fabian Schmid, Direktor Regionalverkehr Bern-Solothurn. *zvg*

cherheitsaspekte für einen Neubau sprächen. «Die Kapazität der Züge kann nicht mehr erhöht werden», stellte er fest. Auch ein Wechsel auf Doppelstöcker sei nicht realisierbar. Laut Schmid hat der RBS bereits Erstklass- auf Multifunktionalabteile umgerüstet. «Das schafft Raum für Velos, Rollstühle, und Kinderwagen, bringt aber auch mehr Stehplätze.» Es sei immerhin noch besser, im Zug zu stehen, als im Stau zu sitzen. Weiter werde der RBS neues Rollmaterial anschaffen und die Streckengeschwindigkeit erhöhen. Mit einer engagierten Fragerunde über quietschende Züge, steile Rampen und vierspurige Autobahnen schloss der Abend. *Kathrin Schneider*